

Buchbesprechungen

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Matthias Slunitschek

Hermann Kurz und die «Poesie der Wirklichkeit». Studien zum Frühwerk, Texte aus dem Nachlass. (*Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte, Band 150*). Walter de Gruyter Berlin 2017. 742 Seiten. Fest gebunden € 89,95. ISBN 978-3-11-054323-0

Hermann Kurz (1813–1873) gilt unter denjenigen, die ihn gelesen haben, als einer der großen deutschen Schriftsteller nicht nur des 19. Jahrhunderts. Das Problem ist, dass ihn zu wenige gelesen haben. Das liegt zum einen an Kurz selbst, der wenig bereit war, Zugeständnisse an sein Publikum und dessen Geschmack zu machen, und unter Verlegern wie in seinem persönlichen Umfeld galt er durchaus als schwierig. Zum andern trägt auch die literaturwissenschaftliche Forschung an diesem Umstand Schuld, die Kurz spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg (und vor allem in der BRD) sträflich vernachlässigt hat. Auf dem Buchmarkt wurden seine beiden Romane und ausgewählte seiner Erzählungen immerhin in großen Abständen aufgelegt, und gerade in seiner Geburtsstadt Reutlingen wird sein Andenken gepflegt, mit einer Ausstellung und einem so gründlichen wie schönen Katalog im Jubiläumsjahr 1988 oder einer Tagung und zahlreichen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2013. In den letzten Jahren ist sogar die literaturwissenschaftliche Forschung verstärkt auf Kurz aufmerksam geworden – das liegt besonders an Matthias Slunitschek, der seit 2013 verschiedene Studien zu Kurz und seiner Frau Marie geb. von Brunnow vorgelegt hat und dessen 2017 erschienene Heidelberger Dissertation es hier zu besprechen und zu loben gilt.

Hermann Kurz, so viel vielleicht kurz zu seinem Werk, hat mit seinem ersten großer Roman *Schillers Heimathjahre* (1843) wohl das schönste und

historisch genaueste Kulturbild der Zeit Herzog Karl Eugens von Württemberg geschrieben; sein zweiter Roman *Der Sonnenwirt* (1855) ist einer der packendsten und gleichzeitig volksnahen Romane des deutschen Realismus; seine Erzählungen gehören zu den originellsten und sympathischsten ihrer Zeit und müssen sich nicht hinter den berühmteren Beispielen des 19. Jahrhunderts – Keller, Stifter, Storm – verstecken; seine Übersetzungen von Ariosts *Rasendem Roland* (1840/41), Chateaubriands *Geist des Christentums* (1844–1846) oder Gottfrieds von Straßburg *Tristan und Isolde* (1844) sind noch immer gültig und werden weiterhin gedruckt; als erster entdeckte er in Grimmelshausen den wahren Verfasser des *Abentheuerlichen Simplicissimus Teutsch* (1668); als politischer Journalist und zeitweiliger Herausgeber des demokratischen *Beobachters* war er einer der herausragenden und wichtigsten Stimmen der Zeit vor und nach 1848 im deutschen Südwesten.

Matthias Slunitschek hat seiner voluminösen Arbeit (742 Seiten!), die in die eigentliche Studie und einen umfangreichen Teil mit bisher unbekanntem Texten von Kurz zerfällt, den Titel *Hermann Kurz und die «Poesie der Wirklichkeit»* gegeben. Er nimmt eine Formulierung aus Kurz' Essay *Die Schwaben* aus dem Jahr 1842 auf, die, so Slunitschek in seiner Vorrede, sowohl auf Kurz' «Inspiration und Selbstanspruch» als auch auf seine «Werkästhetik und Wirkungsabsicht» verweise (S. VII). Der Titel ist indes noch in anderer Hinsicht klug gewählt: Er enthält auch *in nuce* die Entwicklung des Kurzschen Werks vor dem Hintergrund der Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts: von den romantisch beeinflussten frühen Gedichten über seine zunächst biedermeierlich anmutenden Erzählungen, sein dichterisches wie konkretes politisches Engagement im Vormärz bis hin zu dem aus Quellenforschun-

gen gespeisten Realismus seiner beiden großartigen historischen Romane *Schillers Heimathjahre* (1843) und *Der Sonnenwirth* (1855). Diese beiden, die wohl Kurzens Hauptwerke darstellen, liegen jenseits von Slunitscheks Untersuchungszeitraum – sie hätten den Rahmen seiner Arbeit gesprengt. Aber es wird aus seiner Untersuchung deutlich, dass viele Elemente der beiden Romane bereits im Frühwerk angelegt sind; nur mit dieser, nun erstmals vorliegenden Vorgeschichte sind sie angemessen zu würdigen.

Slunitschek weist nach, wie fest verwurzelt das Werk von Hermann Kurz in der regionalen Geschichte und Kultur ist, also in Reutlingen und der die Stadt umgebenden Landschaft. Das heißt nicht, dass er Kurz zu einem «Regionaldichter» macht – davon ist dieser, obwohl er nicht bedeutend aus Württemberg herausgekommen ist, in der Tat weit entfernt. Wie viele seiner Zeitgenossen – Justinus Kerner, Ludwig Uhland, Gustav Schwab oder Eduard Mörike – verbinden sich bei Kurz seine Vorliebe für die Heimat und die Provinz mit einer Offenheit für die weite Welt: sein literaturhistorischer wie sein politischer Blick nehmen Deutschland und Europa in ihrer Gänze wahr, seine Urteile sind nicht von Enge, sondern von Toleranz und Neugierde geprägt (erst in seinen späteren Jahren sollte sich das ändern). Kurz war – zumindest in seinem Frühwerk – ein Verfechter der durch die Mediatisierung bereits verlorenen reichstädtischen Demokratie, seine frühen Erzählungen versuchen diese reichstädtische Welt und ihre Überlieferung, poetisch überhöht, für die neue Zeit zu erhalten (vgl. S. 161–173).

Slunitschek gelingt es in seiner Arbeit, die Machart von Kurz' Erzähltexten aufzudecken und die Realia wie auch die intertextuellen Hinweise darin nachzuweisen. Besonders eindrucksvoll geschieht dies in dem mit

«Annäherungen an die schwäbische Geschichtslandschaft» überschriebenen Kapitel (S. 371–428), in dem zunächst die Erzählung *Abenteuer in der Heimat* interpretiert wird. Was sich unter der Oberfläche des Textes mit seinen so präzisen wie schönen Landschaftsschilderungen und seinen Beschreibungen der dörflichen Bräuche und regionalen Eigenheiten an expliziten und mehr noch impliziten Anspielungen finden lässt, ist erstaunlich, und die Art und Weise, wie Slunitschek das nachweist, ein «Abenteuer» für sich. Da ist zunächst das Naheliegende, wie etwa der Umstand, dass sich Kurz' Beschreibung der Wanderung aus Gustav Schwabs Reiseführer *Die Neckarseite der Schwäbischen Alb* speist, dann das im Text kenntlich Gemachte, etwa, dass die Albfahrt des Erzählers parallel geführt wird zu der zeitgleich stattfindenden Rückreise des berühmten schottischen Dichters Walter Scott aus Italien. Erstaunlich aber ist, dass in dem Text, den man auch ganz unschuldig und harmlos lesen kann, sich Anspielungen auf die beiden großen Literaturskandale zur Entstehungszeit des Textes finden lassen: auf David Friedrich Strauß' (in Tübingen entstandene) Abhandlung *Das Leben Jesu* (1835/36), das vorschlägt, das Neue Testament nicht mehr als Offenbarung Gottes, sondern als mythische Erzählungen zu lesen, und auf Karl Gutzkows Roman *Wally, die Zweiflerin* (1835), der – weil er als gotteslästerlich und moralisch anstößig gelesen worden ist – kurz darauf verboten wurde. Kurz, das zeigt Slunitscheks Analyse, bezieht in beiden Fällen die progressivere Position für Strauß bzw. Gutzkow.

In Passagen wie diesen liegen die Leistung und das Verdienst von Slunitscheks Arbeit. Was für die großen deutschen Dichter, für Goethe, Schiller u. a. im 19. Jahrhundert, für Kleist, Hölderlin u. a. erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geleistet worden ist: die Sicherstellung der biographischen Fakten und der Texte, die überhaupt zum Werk gehören (bei Kurz durch zahlreiche anonyme Veröffentlichungen erschwert), die Klärung der offensichtlichen Verweise in den Texten, schließlich die gründli-



che Sichtung des Nachlasses und der Korrespondenz – das ist bei Kurz nie unternommen worden. Zudem hat man sich bei allem Biographischen, oft auch bei den Interpretationen, doch immer an die Veröffentlichungen von Isolde Kurz, der Tochter, gehalten, die verständlicherweise nicht ganz unvoreingenommen war.

Slunitschek ist durch seine Neugierde, Findigkeit und Gründlichkeit, auch durch seine Originalität im Umgang mit seinen Funden Bewundernswertes gelungen. Eindrucksvollstes Dokument nicht nur von seinem Finderglück, sondern auch von seiner Fähigkeit, Kurz' krakelige Handschrift zu lesen, ist der 150-seitige «Textanhang», den Slunitschek seiner Untersuchung beigegeben hat. Dieser enthält eine für den Bruder Ernst angefertigte erste handschriftliche Sammlung von Kurz' Jugendgedichten, die nur zum Teil in die gedruckte Ausgabe übernommen worden sind, eine «Schubart-Rede anlässlich der Fahnenweihe des Stuttgarter Liederkranzes am 15. August 1836 auf dem Schillerfeld» sowie – der bedeutendste Fund – die «Fassung letzter Hand» der Erzählung *Die beiden Tubus*, die zur Hälfte aus einer bis heute völlig unbekannt gebliebenen Fortsetzung besteht, die die Geschichte der beiden gegensätzlichen Pfarrerssöhne weiterspinnt (die Recherche zu den Hintergründen von Kurz' Erzählung *Die beiden Tubus* hat er in der *Schwäbischen Heimat*, Heft 2017/4 beschrieben); dazu kommen

noch vier bisher unbekannt (bzw. unerkannt) gebliebene Kalendergeschichten aus *Nieritz' Volkskalender für das Jahr 1849*. Diese Auswahl (das Literaturverzeichnis enthält weitere Funde) zeigt, was in Kurz' Werk noch an Entdeckungen zu machen ist – von seiner weitverzweigten Korrespondenz ganz zu schweigen.

Nach Slunitscheks Buch steht Hermann Kurz nun also anders da als zuvor. Es stellt alle künftigen Darstellungen zu seinem Leben und Interpretationen seines Werks auf eine neue Stufe. Auch wenn es in einem wissenschaftlichen Verlag erschienen ist und durch eine Vielzahl von Fußnoten und vor allem die triste Covergestaltung zunächst abschreckend wirkt, ist es auch für interessierte Laien sehr zu empfehlen: Slunitschek schreibt eine angenehme, jargonfreie Prosa und man erfährt und lernt eine Menge bei ihm, auch über Kurz hinaus; dazu hat es einen für ein fachwissenschaftliches Buch und für seinen Umfang erstaunlich günstigen Preis.

Stefan Knödler

Matthias Ulmer

Medienbauer. Die Geschichte des Verlags Eugen Ulmer 1868–2018.

Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 2018.

792 Seiten mit ca. 500 Abbildungen.

Gebunden € 50,-.

ISBN 978-3-8186-0542-1

Einen Wälzer in Format und Volumen der guten alten Familienbibel ähnlich hat sich der Ulmer Verlag zum 150. Geburtstag geleistet. Es ist ein formidables Werk, das weit über eine übliche Jubiläumspublikation hinausreicht. Es ist eine historische Ableitung, wie sich die großen Bereiche Naturschutz und Landwirtschaft und mit ihnen ihre Medien entwickelt haben, welche Leitideen am Anfang standen, welche Antworten die unterschiedlichen Generationen gegeben haben und welche Fragen heute dringlich sind. Dass dabei auch der *Bund Heimatschutz* thematisiert wird, ist selbstverständlich (S. 398 ff.).

Der Ulmer-Verlag legt eine in drei Teile gegliederte Bestandsaufnahme der Zeit zwischen 1868 und 2018 in Deutschland und Europa vor. Teil 1